

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 46: **Lustvolles Bauen**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Manifest für den Denkplatz Schweiz

**(pd/km) Der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat (SWTR) hat am 7. November ein Manifest für den Denkplatz Schweiz präsentiert. Darin werden tief greifende innere Reformen im Wissenschaftsbereich und zusätzliche finanzielle Mittel von Seiten des Bundes, der Kantone sowie der Privatwirtschaft gefordert, um das Bildungsniveau und die Wettbewerbsfähigkeit der Forschung in der Schweiz zu halten und zu steigern. Angesichts der thematischen Brisanz veröffentlichen wir nachfolgend Auszüge aus dem Manifest.**

«Die Schweiz hat im Lauf ihrer Geschichte beachtliches Können und Wissen entwickelt. Heute nimmt sie in manchen Bereichen einen Spitzenplatz ein. Doch Wissen (...) veraltet immer schneller. Gleichzeitig verschärft sich der internationale Wettbewerb. Es braucht immer mehr Einsatz und Mittel, um an der vordersten Forschungsfront mitzuwirken und errungene Positionen zu halten. Um die Zukunft unseres Landes zu sichern, müssen wir Bildung und Forschung oberste Priorität geben und Wissenschaft und Gesellschaft in Einklang bringen. (...)

### Wissensexplosion bei reduzierten finanziellen Mitteln

Eine noch nie da gewesene Wissensexplosion und immer schnellere Technologieschübe prägen die Jahrhundertwende. Unsere Lebenswelt verändert sich von Grund auf. Herkömmliche Berufe verschwinden, aber gleichzeitig entstehen neue. Zur Nutzung dieses Potenzials brauchen Bildung und Forschung mehr Ressourcen, denn der echte Reichtum eines Landes ist seine Fähigkeit zur Innovation. Eine zukunftsweisende Reform unseres Bildungssystems soll den kantonalen Universitäten, den ETH und den Fachhochschulen neuen Schwung verleihen. Gerade für die heranwachsende Generation heisst dies, das Lernen zu lernen, die kritische Auseinandersetzung zu suchen und neue Wege zu gehen. Dabei sind die Hochschulen ebenso gefordert wie das ganze übrige Schulsystem. (...)

Während der Rezession der ersten Hälfte der 90er-Jahre stagnierten die Ausgaben für Bildung und Forschung in der Schweiz. Heute müssen wir das Erreichte sichern und Grundlagen für die Zukunft schaffen. Andere europäische Länder vergleichbarer Grösse wie Schweden, Finnland und Dänemark investieren heute massiv. (...) So hinkt der Denkplatz Schweiz bei den Ausgaben für Bildung und Forschung proportional hinter Schweden her, das seine Aufwendungen im kommenden Jahr um 10% aufstocken wird. Die USA haben sie heuer um 7% erhöht. Zudem drängen von Irland bis Taiwan neue Akteure in die Wissens- und Technologie-Märkte. Unser Vorsprung wird immer kleiner.

Unsere Hochschulen und Laborkolonien wurden durch die Rezession geschwächt. Die Betreuung der Studierenden ist oft unzureichend, viele Einrichtungen sind veraltet, Forscher von Rang sind abgewandert. So manche zögern, zurückzukehren, und so manche prominente Ausländer zeigen unseren Instituten die kalte Schulter. Dies wiegt besonders schwer, weil die Privatwirtschaft wichtige Forschungszentren immer öfter ins Ausland verlagert. In vielen zukunfts-trächtigen Bereichen wie der Mikromechanik, der Informatik und der biomedizinischen Forschung hat die Schweiz Pioniere hervorgebracht. Aber deren Projekte wurden allzuoft nicht verwertet und im Ausland weiterentwickelt. Viele Chancen wurden so vertan.

Gleichzeitig hat sich die Wissenschaft immer mehr von der Gesellschaft entfernt. Die wachsende Fähigkeit, die Natur zu verändern, macht vielen Angst, wie die «Gen-Schutz»-Initiative von 1998 zeigte. Wissenschaft soll die Natur zu unser aller Nutzen enträtseln. Ohne Wissenschaft können wir die Vergangenheit nicht erkennen und die Gegenwart nicht verstehen. Sie soll uns helfen, bewusster und verantwortungsvoller zu leben. (...)

Es ist wichtig, unsere Vorrangstellung in Bildung und Forschung zu erhalten. Sie ist die Grundlage des Wohlstands und der Sicherheit der kommenden Generationen. (...)

### Pakt zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

In der Botschaft des Bundesrates über die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie gehen Reform und Investition Hand in Hand. Im Bewusstsein seiner kulturellen und volkswirtschaftlichen Bedeutung überprüft der akademische Bereich laufend seine eigene Organisation sowie die Effizienz von Forschung und Lehre. An allen Hochschulen sind tief greifende Reformen im Gang. Neue Finanzierungsmechanismen ermutigen zur besseren Zusammenarbeit. Die Studiengänge werden erneuert, lebenslanges Lernen wird gefördert, immer mehr Frauen werden auf Professuren berufen, und eine Öffnung zur Gesellschaft zeichnet sich ab.

Es gibt weitere einschneidende Veränderungen: die Nachwuchsförderung wird verbessert, die Mobilität der Studierenden gefördert, der Wettbewerb der Lehre verstärkt und die Beziehungen zur Wirtschaft werden intensiviert.

Diese Reformen haben ihren Preis. Sie rufen nach einer Erhöhung der verfügbaren Mittel. Der Bund hat für 2002 und 2003 ein jährliches Budgetwachstum von 5% gewährt. Verstärken wir diesen Schwung! Wir fordern ab 2004 eine jährliche Erhöhung von 10% für mindestens 4 Jahre im Rahmen der gegebenen Haushalte. Dies würde das Budget von heute 3 Mrd. Fr. auf 4,5 Mrd. Fr. erhöhen. Zusätzliche Beiträge sollten von den Kantonen, der Wirtschaft und privaten Förderern kommen. (...)

Die Wissenschaft ist Teil der Gesellschaft. Sie braucht die Unterstützung der politischen Instanzen, der Behörden und der Bürgerinnen und Bürger, ist aber zum Dialog und zu einer ethisch überzeugenden Rücksichtnahme auf Mensch und Natur verpflichtet. Um diesen Dialog zu fördern und die hier geforderte Unterstützung zu legitimieren, treten wir für einen Pakt zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ein.

Die Grundpfeiler dieses Paktes bestehen seit langem, denn die Schweiz finanziert Bildung und Forschung zum grossen Teil durch die öffentliche Hand. Damit sichert sie nicht nur Arbeitsplätze, sondern fördert

### Unterzeichner

Dr. Peter A. Abplanalp, Prof. Dr. Patrick Aebischer, Prof. Dr. Michel Aguet, Prof. Dr. Werner Arber, Prof. Dr. Peter Baccini, Prof. Dr. Marco Baggiolini, Prof. Dr. Yves Barde, Dr. Pius Baschera, Dr. Ernst Beyeler, Prof. Mario Botta, Prof. Dr. Maurice Bourquin, Prof. Dr. Heidi Diggelmann, Prof. Dr. Meinrad K. Eberle, Prof. Dr. Richard Ernst, Prof. Dr. Marie Theres Fögen, Prof. Dr. Peter Forstmoser, Prof. Dr. Ulrich Gäbler, Prof. Dr. Peter Gomez, Prof. Jacques Herzog, Dr. Franz B. Humer, Prof. Dr. Walter Kirchschläger, Dr. Eberhard W. Kornfeld, Dr. Alex Krauer, Prof. Dr. Olaf Kübler, Prof. Dr. Michel Mayor, Prof. Dr. Fritz Melchers, Dr. Heinrich Meyer, Prof. Dr. Denis Miéville, Prof. Dr. Maurice Müller, Prof. Dr. Helga Nowotny, Patrick Odier, Prof. Dr. Alfred Pletscher, Prof. Dr. Jean-Marc Rapp, Prof. Dr. Roland Ris, Willi Roos, Prof. Dr. Carlo Rubbia, Dr. Jean-Pierre Schaller, Prof. Dr. Gottfried Schatz, Prof. Dr. Christoph Schäublin, Alfred Schindler, Markus G. Schriber, Dr. Fredy Sidler, Prof. Dr. Werner Stauffacher, Prof. Dr. Paul-Henri Steinauer, Prof. Dr. Jack Steinberger, Dr. Arthur Straessle, Dr. Harald Szeemann, Dr. Daniel Vasella, Prof. Dr. Francis Waldvogel, Hansjörg Walter, Prof. Dr. Hans Weder, Dr. Branco Weiss, Nelly Wenger, Peter Wieser, Prof. Dr. Rolf M. Zinkernagel

Der vollständige Text des Manifests kann unter [www.swtr.ch](http://www.swtr.ch) bezogen werden.

auch die vielfältige und kritische Reflexion unserer Gesellschaft. Natur- und Geisteswissenschaften sollen unser Selbstverständnis und unser Verhältnis zur Natur mit den tief greifenden Veränderungen unserer Lebenswelt in Einklang bringen. Die Erneuerung dieses Selbstverständnisses ist nicht möglich ohne die Auseinandersetzung mit Forschung und Technik, ohne die Anbindung an die eigene Geschichte, die Pflege einer hoch stehenden philosophischen, literarischen und ästhetischen Kultur sowie die vertiefte Kenntnis anderer Zivilisationen. (...)